

DER BAUER

Mitgliederzeitschrift • 92. Jahrgang • Aufgabestelle Gent X - P 608046

03. Mai 2019

09



Im Blickpunkt

APAQ-W

> 3

Die Arbeit des wallonischen Absatzförderungsamtes stand im Mittelpunkt der jüngsten Tagung des VDL-Vorstandes. Verwaltungsratsmitglied Christof Kaut berichtete von seinen ersten Erfahrungen und gab eine Einschätzung der künftigen Orientierung der APAQ-W

Rindfleischmarkt

> 5 und 7

Die spezialisierte Rindfleischproduktion lebt seit Jahren im Tal der Tränen. Auf einem Studientag in Remouchamps wurde die Ist-Situation des belgischen Rindfleischmarkts analysiert, bevor Kenner der Szene sich zu den mittelfristigen Aussichten äußerten.

Nachhaltigkeit

> 8 und 10

Milch bekommt mehr und mehr einen grünen Anstrich. Auf dem Betrieb Claesen gehen Effizienz und Nachhaltigkeit Hand in Hand. Parallel dazu stellt sich auch die belgische Futtermittelindustrie den gesellschaftlichen Erwartungen in Sachen Nachhaltigkeit.



BAUERNBUND
für eine starke Landwirtschaft

04 Mai
Samstag

Der Florian, der Florian,
noch einen Schneemann
setzen kann.

05 Mai
Sonntag

06 Mai
Montag

07 Mai
Dienstag

Sprechstunde
Marc Schröder

08 Mai
Mittwoch

09 Mai
Donnerstag

Franziskus
- ein Mann
seines Wortes

10 Mai
Freitag

Wildkräuter-
vergnügen

11 Mai
Samstag

Workshop Insek-
tenunterschlupf

12 Mai
Sonntag

Wenn's an
Pankrätius gefriert,
so wird im Garten
viel ruiniert.

13 Mai
Montag

Sushi-Kochkurs

14 Mai
Dienstag

Sprechstunde
Marc Schröder

15 Mai
Mittwoch

Vor Nachtfrost
bist du sicher nicht,
bevor Sophie
vorüber ist.

16 Mai
Donnerstag

Sushi-Kochkurs

17 Mai
Freitag

Wo tut sich was?



Sprechstunden Marc Schröder Nur auf Absprache!

- > St. Vith: Dienstag, 7. und 14. Mai, von 9.00 bis 12.00 Uhr im SBB-Haus, Malmedy Str. 63.
- > Eupen: Donnerstag, 9. und 16. Mai, von 13.30 bis 16.30 Uhr bei der KLJ, Kirchgasse 4.

Anmeldung im Sekretariat des Bauernbundes bei Ilona Benker, Tel. 080/41.00.60.



„Franziskus - ein Mann seines Wortes“

Film „Franziskus - ein Mann seines Wortes“ mit anschl. Austausch am Donnerstag, 9. Mai, 19.30 Uhr im Kino Scala in Büllingen. Weitere Informationen unter www.laendlichegilden.be.

Wildkräutervergnügen

Buntes Wildkräutervergnügen „Bunt und gesund“ am Freitag, 10. Mai, 9.30 bis 15.30 Uhr in Kelmis. Weitere Informationen unter www.laendlichegilden.be.

Workshop Insektenunterschlupf

Praktischer Workshop in Herbsthal zum Bau eines Insektenunter-

schlups in Form einer Holzgabi-
one am Samstag, 11. Mai, 10.00 bis
13.00 Uhr. Weitere Informationen
auf Seite 15.

Sushi-Kochkurs

Kochkurs zum Thema „Sushi
hausgemacht“ in Bütgenbach am
Montag, 13. Mai, von 9.30-13.30
Uhr oder am Donnerstag, 16. Mai,
18.30-22.30 Uhr. Weitere Informa-
tionen auf Seite 15.

Senioren Eupen

Frühjahrsfahrt ins Bergische
Land am Dienstag, 28. Mai. Infos
und Anmeldungen bis spätestens
Donnerstag, 16. Mai, bei H. und E.
Ortmann, Eupen, Tel. 087/74.25.62
(zwischen 10-12 Uhr).

Senioren Eupen

Ferienfahrt nach Hodenhagen in
der Lüneburger Heide, von Sonn-
tag, 18. August, bis Donnerstag,
22. August. Nähere Auskünfte
und Anmeldungen bis spätestens
zum 1. Juli bei H. und E. Ortmann,
Eupen, Tel. 087/74.25.62, täglich
zwischen 10.00 und 12.00 Uhr. Es
ergehen persönliche Einladungen.

Gartenreise 2019

Gartenreise der Ländlichen Gilden
nach Hildesheim von Donnerstag,
15. August, bis Sonntag, 18. Au-
gust. Weitere Informationen unter
www.laendlichegilden.be.

Fahrt zur Bundesgartenschau

Fahrt zur Bundesgartenschau in
Heilbronn vom 8. bis 10. Septem-

ber. Weitere Informationen unter
www.laendlichegilden.be.

Verschiedenes

SBB Steuerberatung

SBB-Haus, Malmedy Str. 63,
4780 Sankt Vith, Tel. 080/28.03.50.
Nur nach Absprache.

Stundenblume

Zeit für weniger mobile Men-
schen. Ein Projekt des Landfrau-
enverbandes.

- > Eupen: Susanne Visé und
Marlene Kerckhofs, Tel.
087/87.78.14
 - > St. Vith: Gerlinde Müller und
Helga Feyen, Tel. 080/34.10.05
 - > Büllingen: Hilla Häger, Tel.
080/39.98.82 und Myriam Rei-
nertz, Tel. 080/44.44.05
- Öffnungszeiten: 9.00 bis 12.00 Uhr
E-Mail: info@stundenblume.com

Tierärzte

Für den Fall, wo der übliche
Tierarzt am Wochenende nicht
erreichbar ist, leisten folgende
Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Büt- genbach und Manderfeld

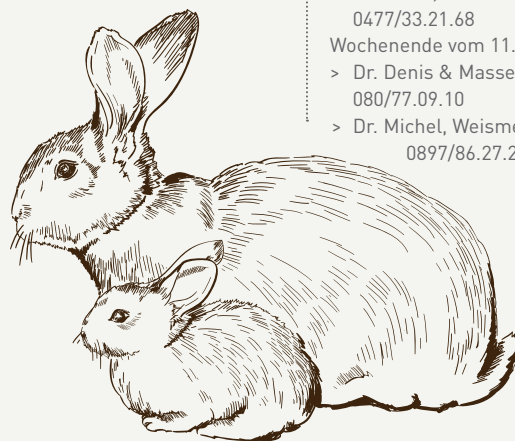
Wochenende vom 4. und 5. Mai

- > Dr. Guido Rodemers, Hün-
ningen, 080/54.84.45
- > Dr. René von der Lahr, Mander-
feld, bzw. Dr. Myriam Miesen,
Hergersberg, 080/54.81.35
- > Dr. Norbert Schmitz, Halenfeld,
080/34.92.68
- > Dr. René von der Lahr, Mander-
feld, bzw. Dr. Myriam Miesen,
Hergersberg, 080/54.81.35

Raum Bütgenbach, Malme- dy und Weismes

Wochenende vom 4. und 5. Mai

- > Dr. Wiest, Weismes,
0477/33.21.68
- Wochenende vom 11. und 12. Mai
- > Dr. Denis & Masset, Malmedy,
080/77.09.10
- > Dr. Michel, Weismes,
0897/86.27.22



DER BAUER

MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Ilona Benker, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 756.



Absatzförderung sucht neue Wege

Im Mittelpunkt der jüngsten Tagung des VDL-Vorstandes stand die Arbeit des wallonischen Agrarabsatzförderungsamtes APAQ-W. Weitere Tagesordnungspunkte waren diverse sanitäre Dossiers und das Nachhaltigkeitsmonitoring.



Die APAQ-W unterstützt Aktionen wie „Bauernhof in der Stadt“ finanziell

Das wallonische Amt für die Förderung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse, APAQ-W, ist jüngst umstrukturiert worden. Dadurch gehören neuerdings auch Landwirte dem Verwaltungsrat an. Die deutschsprachigen Landwirte sind durch Christof Kaut vertreten, der von unserem Verband vorgeschlagen wurde. Auf der VDL-Vorstandssitzung berichtet er von seiner ersten Erfahrung in diesem doch zeitaufwändigen Ehrenamt und wie er die künftige Orientierung der regionalen Absatzförderung einschätzt.

Die APAQ-W ist eine „halbstaatliche“ Institution, deren Entscheidungsgremium mit Vertretern der öffentlichen Hand und Vertretern der Landwirtschaft besetzt ist. Entsprechend wird die Agentur ca. je zur Hälfte von beiden Kanälen finanziert. Seitens der Landwirtschaft steuert jeder Teilsektor seinen Teil zur finanziellen Ausstattung bei. Den Löwenanteil muss derzeit der Fleischsektor aufbringen (78% aller sektoriellen Gelder bzw. 39% des Gesamtbudgets). Vorher war der Milchsektor mit ca. 1,5 Mio. Euro jährlich der größte Einzahler, auch deshalb, weil sich die Beiträge leicht direkt über die Molkereien als Abzug vom Milchgeld eintreiben ließen.

Milchsektor noch befreit

Seit 2016 ist der Milchsektor gemäß ministeriellem Beschluss als Reaktion auf die Milchkrise befreit. Diese Situation kann aber nach Einschätzung von Christof Kaut nicht mehr länger aufrechterhalten werden, da die noch vorhandenen Finanzreserven Ende dieses Jahres vollständig aufgebraucht sein werden. Die APAQ-W sieht sich deshalb gezwungen, erneut einen Beitrag von den Milcherzeugern einzufordern. Die im Verwaltungsrat vertretenen Landwirte haben dem unter der Voraussetzung zugestimmt, dass nicht sofort wieder der volle Betrag fällig wird, sondern die Abgabe pro-

gressiv hochgefahren wird. Die Entscheidung in dieser Angelegenheit obliegt dem Minister. Der volle Beitrag beläuft sich für einen Betrieb mit 700.000 l Anlieferungen auf ca. 800 Euro pro Jahr. Wie erwähnt, wird der Beitrag der Milcherzeuger direkt über die Molkereien eingezogen, und zwar ausschließlich über diesen Kanal. Dies hat zur Folge, dass Direktverarbeiter und -vermarkter für die betreffenden Milchmengen keinen APAQ-W-Beitrag zahlen. Auf der anderen Seite sind es gerade diese Betriebe, die oft im Fokus der APAQ-W-Werbekampagnen stehen und am meisten von der Absatzförderung profitieren. Der neue Verwaltungsrat ist willens, hier Abhilfe zu schaffen, indem die Werbeschwerpunkte umgeschichtet werden. Ähnliches gilt auch für Biomilch, in deren Bewerbung unverhältnismäßig viele Gelder fließen (im Vergleich zu den Beitragszahlungen).

Werbestrategie auf dem Prüfstand

Mit der Aufnahme von Landwirten in den Verwaltungsrat kommt auch Bewegung in die bisherige Werbestrategie. Eine Forderung ist, von den traditionellen Medien verstärkt auf soziale Medien als Werbeträger umzustellen. Auch will man von der Bewerbung einzelner Produkte abkommen. Ohnehin darf die APAQ-W nach einer Beanstandung seitens des Rechnungshofs nicht mehr selbst Produkte vermarkten. Damit geht dem Amt eines ihrer erfolgreichsten Instrumente verloren: die „APAQ-W“-Milch Bande de FéLAIT, mit der man sehr stark in den wallonischen Schulen präsent war. Im Bereich der Milchabsatzförderung floss bisher ein bedeutender Teil des Budgets in dieses Projekt (inkl. diverse Artikel wie Mützen, Regenschirme, Taschen, ... im Bande de FéLAIT-Outfit). Daneben konzentrieren sich die Aktionen im Bereich Milchprodukte auf diverses Dokumentationsmaterial, die Präsenz auf Messen und Ausstellungen sowie die Kampagnen, die sich speziell an ganz bestimmte Zielgruppen wie z.B. Hoteliers und Restaurateure richten.

Nicht von heute auf morgen

Auch über die allgemeine Aufrichtung eines Amtes wie die APAQ-W macht sich der neue Vorstand Gedanken. Sollen man sich auf reines Marketing beschränken oder soll/muss man auch eine Funktion als Sympathieträger und Imagepfleger für die Landwirtschaft einnehmen? Ist es Aufgabe eines Absatzförderungsamtes, gegen Fakenews anzugehen? Christof Kaut ist überzeugt, dass die APAQ-W im frankophonen Belgien einen guten Ruf und viel Vor-schussvertrauen genießt und deshalb Gehör findet als glaubwürdiges Gegengewicht zu NGOs, die kein gutes Haar an der Landwirtschaft lassen.

.....
**Die Milcherzeuger
müssen demnächst
wohl wieder einzahlen.**
.....

- Wie dem auch sei, die Vertreter der Landwirtschaft sind gewillt, die Schwerpunkte der APAQ-W zu verlagern und neue Akzente in Sachen Absatzförderung zu setzen. Reformen müssen aber mit Bedacht durchgeführt werden, um zu große Verwerfungen zu vermeiden. Dabei haben Politik und Verwaltung ein gewichtiges Wörtchen mitzureden. Und deren Mühlen mahlen bekanntlich langsam. Man muss deshalb davon ausgehen, dass man eine Neuausrichtung des regionalen Absatzamtes nicht von heute auf morgen in die Tat umsetzen können.

Noch mehr Nachhaltigkeitsbeweise?

Das Nachhaltigkeitsmonitoring ist mittlerweile fester Bestandteil des QMK-Audits. Inhaltlich ist die Zahl der Kriterien, die als Indiz für Nachhaltigkeit herhalten können, nach oben offen. Der Molkereiverband BCZ-CBL möchte dann auch weitere Punkte in die Liste aufnehmen: Bezifferung des Antibiotika-Einsatz, Hygienescore, Kälberverlust- und Stallbelegungsrate, Stromverbrauch, Glyphosat-Einsatz, CO₂-Fußabdruck, Ammoniakemissionen, N-Bilanz u.a.

Der VDL-Vorstand sieht dieses Ansinnen skeptisch. Die ausufernden Forderungen nach immer neuen Nachhaltigkeitsbeweisen als Marketingargument sind wohl nicht aufzuhalten. Es stellt sich die Grundsatzfrage, wer sich der Sache annehmen soll. Soll man dem Handel oder den Molkereien die Initiative überlassen oder soll der Sektor die „Hoheitsgewalt“ beanspruchen (wie seinerzeit mit der Lancierung von QMK)? Im VDL-Vorstand herrscht Einvernehmen darüber, dass Doppel- und Dreifachregistrierungen verhindert werden müssen, indem einmal eingetragene Daten durch Verknüpfung von Datenbanken weitergeleitet werden. Einigkeit herrscht auch darüber, dass die Kosten des Audits nicht weiter auflaufen dürfen. Und man darf auch nicht außer Acht lassen, dass einige der möglichen zusätzlichen Kriterien sensibler Art sind und missbraucht werden könnten. Letztendlich bewertet der Vorstand die vorgeschlagenen Zusatzpunkte als noch zu vage, um Position beziehen zu können.

.....
Helmuth Veiders



In den Schulen ist die APAQ-W mit dem europäischen Schulprogramm präsent.

Hemmstofftests am Wochenende?

Der VDL-Vorstand erörterte auch die Problematik der fehlenden Besetzung des Milchkomitees am Wochenende und an Feiertagen. Landwirte erfahren dadurch unter Umständen nicht rechtzeitig, dass ihre Milch mit Hemmstoffrückständen belastet ist und es droht die Gefahr, dass noch eine weitere Charge mit Hemmstoff von der Molkerei geladen wird. Dadurch kann den Milchlieferanten ein empfindlicher wirtschaftlicher Schaden entstehen. Über die Anzahl positiver Hemmstoffproben an Wochenenden und Feiertagen liegen widersprüchliche Angaben vor. Laut Jahresbericht des Comité du Lait waren im vergangenen Jahr 142 Tankmilchproben (von rund 420.000) positiv. Rein statistisch fallen davon 40 auf ein Wochenende. Der VDL-Vorstand ist sich bewusst, dass Samstagsarbeit mit erheblichen Mehrkosten verbunden ist. Man möchte herausfinden, wie hoch der Personalbedarf und die damit verbundenen Kosten sind. Und auf dieser Grundlage kann dann entschieden werden, ob man auf die Einführung von Samstagsarbeit beim CdL drängen soll oder nicht.

Blauzungenkrankheit

Nachdem in einigen Betrieben in der Provinz Luxemburg Fälle der Blauzungenkrankheit nachgewiesen wurden, ist der Export von belgischen Rindern und Kälbern in BTV-8-freie Gebiete wie die Niederlande vollständig zum Erliegen gekommen. Allen Bemühungen der FASNK zum Trotz konnte bisher keine Einigung mit den Nachbarländern über die Bedingungen und Garantien erzielt werden, die eine Wiederaufnahme der Exporte ermöglichen.

Bauernbund-Vorsitzende Sonja De Becker hat die zuständigen belgischen Minister gebeten, sich der Problematik dringend anzunehmen und bei ihren niederländischen Kollegen auf gleiche Wettbewerbsbedingungen für alle von der Blauzungenkrankheit betroffenen Ländern bzw. Regionen zu drängen: Was für Rinder- und Kälberimporte aus Frankreich und Deutschland gilt, muss auch für Importe aus Belgien gelten!

Der Bauernbund fordert weiter, dass unverzüglich schnelle, sichere und erschwingliche Tests zum Nachweis der Krankheit zum Einsatz kommen. Darüber hinaus muss Klartext darüber gesprochen werden, ob Impfstoff verfügbar ist oder nicht. Nur durch eine gute Zusammenarbeit von Viehhaltern, Tierärzten und Behörden kann der Schaden begrenzt werden.

Die Hoffnung stirbt zuletzt

Alljährlich organisiert die Rindviehzüchtervereinigung Ourthe-Amblève-Theux-Verviers einen Studientag, auf dem die Entwicklungen der Rindviehhaltung ausgelotet werden. In diesem Jahr stand nicht wie üblich die in der Region dominierende Milchproduktion im Zentrum, sondern die Mutterkuhhaltung.



Die Mutterkuhhaltung durchlebt nun schon seit Jahren ein Tal der Tränen. Patrick Schiffllers vom Fleischverarbeiter GHF in Aubel analysierte auf dem Studientag die Ist-Situation des belgischen Rindfleischmarkts und äußerte sich zu den mittelfristigen Aussichten und Perspektiven.

Bedeutende Verwerfungen

Der Konsum von rotem Fleisch (d.h. ohne Geflügel und Wurstwaren) ist in Belgien innerhalb von zehn Jahren um ein Viertel geschrumpft (-26%). Bei Rindfleisch beträgt der Einbruch sogar 32% auf nur noch 4,4 kg/Jahr. Trotzdem lehnen die Belgier Rindfleisch (noch) nicht grundsätzlich ab. Denn 96% aller Belgier essen Rindfleisch, aber weniger oft und in kleineren Mengen. Eine andere Entwicklung betrifft die Vorzüge beim Einkauf: Die interne Nachfrage

hat sich in der jüngeren Vergangenheit immer mehr zu Hackfleisch und Fleischmischungen verschoben; mehr als ein Drittel (36%) des „roten“ Fleisches geht in Belgien in dieser Kategorie über die Ladentheke. Der Verbrauch gewisser hochwertiger Stücke (Chateaubriand oder Doppellendensteak, Filet, Lendenbraten, Tournedos) hält sich noch einigermaßen, während andere (Entrecôte, Contrefilet) mit Absatzschwierigkeiten zu kämpfen haben.

Bedeutendster Absatzkanal sind die klassischen Supermärkte mit einem Marktanteil von 40%. Mit großem Abstand folgen deren kleinere lokale Ableger (Proxy) und die klassischen Metzgereien mit je 20%. Der Anteil der Hard-Discounter nimmt sich mit 13,3% noch relativ bescheiden aus, ist in der Tendenz aber steigend (2012: 9,7%). Die verbleibenden knapp 7%

verteilen sich auf Wochenmärkte, Direktverkäufe, Ab-Hof-Läden, Onlineshops, ...).

Gründe für die Misere

Die Erzeugerpreise für spezialisierte Fleischrassen kommen nicht auf einen grünen Zweig. Und die Situation dürfte sich so schnell auch nicht zum Besseren wenden. Schiffllers machte hierfür fünf ursächliche Faktoren aus:

1. Die interne Nachfrage geht schneller zurück als das Angebot; trotz rückläufiger Produktion steigt der Angebotsüberhang, was unweigerlich einen Preisverfall zu Folge hat.
2. Die starke Konzentration im Einzelhandel: 75% des gesamten intern abgesetzten einheimischen Rindfleischs geht direkt oder indirekt bei fünf großen Ketten (Colruyt, Carrefour, Delhaize, Aldi, Lidl) über die Ladentheke. Positiv ist, dass die meisten davon sich zu Fleisch aus belgischer Produktion bekennen, was den Erzeugern mengenmäßig auch zugutekommt. Aber: Die Ketten liefern sich gleichzeitig einen harten Preiskampf an der Kasse und somit auch im Einkauf, bei dem die Erzeuger das Nachsehen haben.
3. Die Nachfrage entwickelt sich zunehmend auseinander: Die Nachfrage nach Vordervierteln (Hackfleisch) steigt, die nach hochwertigeren Hintervierteln ist rückläufig. Mit der Folge, dass das noblere Fleisch ohne Preisabschläge nicht an den Mann gebracht werden kann.
4. Hinzu kommt der Preisverfall des 5. Viertels (Haut, Innereien, Fett). Die Haut von BBB-Kühen ist wegen des Kaiserschnitts wertlos, während Bullenhaut z.Z. nur noch 35 Euro einbringt (2015: 67 Euro).
5. Und schließlich bleiben die Anti-Fleisch-Kampagnen der straff organisierten und stets aggressiveren Fleischgegner nicht ohne Wirkung. Dies geht so weit, dass Anti-Fleisch-Kampagnen mittlerweile sogar von der Weltgesundheitsorganisation WHO, der Welternährungsorganisation FAO, der Wissenschaft und von der Nahrungsmittelmultis Unilever und Nestlé unterstützt werden.

Wie die Situation verbessern?

Schiffllers sieht durchaus Opportunitäten, die es auszuschöpfen gilt. Als erstes die Feststellung, dass die Nachfrage nach Rindfleisch weltweit steigt. Ein Markt ist ►

Erfolgreich direktvermarkten

Mit der Ferme des Noyers in Corroy-le-Grand wurde ein Beispiel einer erfolgreichen Direktvermarktung vorgestellt. Essenziell ist, dass die Erwartungen der anspruchsvollen Kundschaft nicht enttäuscht werden. Dies gilt nicht nur für die Qualität des Fleisches, sondern auch für die Produktionsweise. Weitere unverzichtbare Voraussetzungen für eine erfolgreiche Direktvermarktung sind Kontaktfreudigkeit und Kommunikationsfähigkeit sowie ein Standort in der Nähe eines Zentrums mit kauf-

kräftigem Kundenpotenzial. Letzteres ist für die Ferme des Noyers die Intellektuellen- und Ecolo-Hochburg Louvain-La-Neuve.

Eine Besonderheit: Die hofeigene Metzgerei befindet sich nicht am Eingang zum Betrieb, sondern sie wurde bewusst am anderen Ende der Wirtschaftsgebäude eingerichtet. Den Weg dorthin müssen die Kunden zu Fuß an den offenen Stallungen vorbei zurücklegen. Damit zwingt man sie sozusagen, sich selbst von den Produktionsumständen zu überzeugen.

Wirtschaftliche Besserung ist nicht in Sicht.

demnach durchaus vorhanden. Und den müsse man unbedingt nutzen. Für Rindfleisch aus wallonischen Schlachthöfen gestaltet sich dieses Vorhaben allerdings schwer, ja unmöglich. Der Grund: Am 1. September tritt das von Minister Di Antonio durchgesetzte Verbot der Schlachtung ohne vorherige Betäubung in Kraft. Rindfleisch aus wallonischen Schlachtbetrieben ist dann nicht mehr halāl-konform und somit komplett von allen islamischen Märkten abgeschnitten. Angesichts der Tatsache, dass knapp 40% unserer Produktion in den Export gehen (müssen), ist diese Aussicht problematisch, ja katastrophal für die spezialisierte Fleischviehhaltung. Schiffllers appellierte deshalb eindringlich an die wallonische Politik, das Tierschutzgesetz in diesem Punkt abzuändern. Als Alternative bleibt allerdings die Schlachtung in Flandern. Dort umgeht man das Problem, indem man die Betäubung nicht zwingend vor dem Schächten vorschreibt. Nach dortiger Gesetzgebung wird den Tierschutzanforderungen genüge geleistet, wenn das Schlachtrind unmittelbar nach dem Schächten betäubt wird. Das Fleisch der so geschlachteten Tiere wird in der islamischen Welt als halāl-konform anerkannt.

Und auf nationaler Ebene?

Die Vorstellung, den internen Verbrauch quantitativ anzukurbeln, erachtet Schiffllers als utopisch. Aber man könne versuchen, auf einige Entwicklungen einzuspielen. Da ist zum einen die Erkenntnis, dass der belgische Verbraucher seinen Fleischkonsum zunehmend ins Restaurant verlagert. Werbung und Absatzförderung sollten deshalb den Horeca-Sektor ins Visier nehmen, um zumindest die Nachfrage nach qualitativ hochwertigem belgischem Rindfleisch anzuregen. Und um die Wertschöpfung von Hackfleisch zu verbessern, empfahl er, das Segment „Nobel-Hamburger“ mit Kriterien wie Bio, Omega 3, „produit du terroir“, ... ausschöpfen. Als weitere Optionen sieht er die Diversifizie-

rung des Angebots, das Ausloten und Besetzen von Nischen, die Bündelung und Strukturierung des Angebots lokaler Fleischerzeugnisse, die Entwicklung einer Fair-Trade-Fleisch-Schiene und die Sensibilisierung des Bürgers und Verbrauchers für ein faires Einkommen der Fleischviehhalter.

Fazit

Schiffllers Fazit: Um der Rindfleischmisere ein Ende zu bereiten, müssen alle an einem Strang ziehen. Alle Kettenglieder müssen sich gegenseitig respektieren und zusammenarbeiten. Aber nicht nur, um neue Märkte zu erschließen und die Nachfrage zu stimulieren, sondern auch um das Problem an der Wurzel anzupacken, sprich: um das Angebot zu korrigieren. Wären die Kräfte des Marktes alleine ausschlaggebend, dann hätte längst eine Sanierung des Sektors eingesetzt. Aber für die Politik steht viel auf dem Spiel: die Zukunft ganzer Landstriche, die seit Jahrzehnten nur dank der Mutterkuhhaltung landwirtschaftlich genutzt und landschaftlich gepflegt werden. Und das nicht nur in Wallonien, sondern in der gesamten EU. Hält man sich die Rentabilitätssituation der Mutterkuhhaltung – egal ob in Belgien oder anderenorts in der EU – vor Augen (siehe Seite 7), dann wird deutlich: Die Mutterkuhhaltung steht oder fällt mit den Prämien, die die EU ihr im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik zugestehen bereit ist – oder auch nicht ...

Helmuth Veiders

Rindviehhaltung als Krisensektor eingestuft

Der föderale Landwirtschaftsminister Ducarme hat die Rindviehhaltung als Krisensektor eingestuft. Die Maßnahme zielt speziell auf die Mutterkuhhalter ab, schließt aber Milchviehhalter nicht aus. Der Bauernbund begrüßt die Entscheidung des Ministers als eine wichtige Maßnahme zur Verbesserung der Liquidität der Betriebe. Konkret erhalten Rindviehhalter die Möglichkeit, ihre Sozialbeiträge während vier oder fünf Quartale zu stunden. Je nach Ausmaß der finanzi-

ellen Schwierigkeiten kann auch eine Senkung bis hin zu einer vollständigen Befreiung von den Sozialbeiträgen bei der Sozialversicherungskasse beantragt werden. Die genauen Modalitäten sind noch nicht bekannt. Der Rindfleischsektor hat seit 2013 mit einer Preismisere zu kämpfen. In den vergangenen Monaten hat die Verteuerung vieler Futtermittel – teilweise als Folge der Dürre des vergangenen Sommers – die finanzielle Lage der Betriebe weiter verschärft.

Welche Zukunft für Fleischvieh?

Ausschlaggebend für die Zukunft der Mutterkuhhaltung ist die wirtschaftliche Rentabilität dieses Produktionszweiges, sowohl absolut als im Vergleich zu potenziellen Alternativen. Das Bild, das der technisch-wirtschaftliche Dienst der AWE diesbezüglich zeichnet, stimmt alles andere als optimistisch.



Der wallonische Mutterkuhbestand setzt sich zu 84% aus BBB-Kühen zusammen; unter den verbleibenden 16% dominiert die Limousin-Rasse. Die mittlere Herdengröße der spezialisierten Mutterkuhbetriebe des AWE-Buchführungsnetzes liegt seit Jahren ziemlich konstant bei 75 bis 80 Kühen. Das Arbeitseinkommen bewegt sich relativ konstant auf dem niedrigen Niveau von durchschnittlich rund 32.000 Euro pro Arbeitskraft im Schnitt der vergangenen zehn Jahre. Dabei handelt es sich ausschließlich um Prämienzahlungen. Diese belaufen sich im Schnitt auf 37.500 Euro pro Betrieb, wovon ein Teil abgezweigt werden muss, um überhaupt die Produktionskosten vollständig decken zu können!

Zu 120% prämienabhängig

Das gilt übrigens nicht nur für die konventionellen BBB-Betriebe, sondern auch für die Biofleischerzeuger. Auf die Mutterkuh heruntergerechnet sind diese zwar besser bestellt als konventionelle Betriebe, aber nicht, weil sie mehr am Markt Erlösen, sondern weil sie deutlich mehr Prämien beziehen. Die Erklärung: Die Biobetriebe halten im Schnitt nur rund halb so viel Kühe wie konventionelle BBB-Betriebe und da sie für ihre Produktion keinen nennenswerten Mehrpreis erhalten, produzieren sie nur gut halb so viel Fleischwert. Dafür streichen sie aber 50% mehr Prämien ein. Unter dem Strich hält sich das durchschnittliche Arbeitseinkommen in beiden Systemen in etwa die Waage.

Die Schlussfolgerung: Ob die Mutterkuhhaltung hierzulande eine Zukunft hat, hängt ganz entscheidend davon ab, wie die europäische Prämienlandschaft aussehen wird. Wieviel Basisprämie wird die neue GAP anbieten? Wird es nach 2020 noch gekoppelte Rinderprämien geben? In welcher Höhe? Und werden möglicherweise die Bedingungen und/oder die Höhe der Bioprämie angetastet? Fragen über Fragen ...

Menge und Qualität

Der betriebliche Erlös aus der Fleischproduktion ist das Produkt von Verkaufsmenge und Verkaufspreis. Damit verfügt der Mutterkuhalter über zwei Hebel, an denen er ansetzen kann. Faktoren, die sich wesentlich auf die Produktionsmenge auswirken, sind das Erstkalbealter, die Zwischenkalbezeit, die mittlere Tageszunahme (inkl. der weibliche Nachzucht) und das Vermarktungsgewicht und die Reformrate (wobei 35% als Optimum angesehen wird). Letzterem Faktor kommt dabei insofern eine zentrale Bedeutung bei, als Reformkühe den mit Abstand größten Teil der gesamten Fleischproduktion in Mutterkuhbetrieben darstellen. Um in all diesen Punkten das Optimum herauszuschlagen, ist Exzellenz in allen Managementbereichen (Fütterung, Fruchtbarkeit und Fortpflanzung, Gesundheit, Haltungsbedingungen, ...) in Kombination mit bester Genetik gefragt.

Direkte Einflussfaktoren auf den Preis sind nicht nur das Gewicht, sondern auch die Fleischigkeit und der Ausmästungsgrad, für deren Optimierung das Auge und das Händchen des Mästers gefragt sind. Im Hinblick auf die Rentabilität darf man es damit aber nicht belassen, sondern man muss auch Händler- und Marketingqualitäten an den Tag legen: die Marktentwicklung verfolgen und ihr vorgreifen, um zum richtigen Zeitpunkt die Qualität mit der besten Wertschöpfung anbieten zu können, die Absatzkanäle seiner Händler kennen, jahreszeitliche Besonderheiten der Nachfrage nutzen, lukrative Nischenmärkte erkennen und besetzen, direkt oder in kurzer Kette vermarkten, ...

.....

Helmuth Veiders

Wie Rentabilität verbessern?

Hinter Durchschnitten verbirgt sich stets eine mehr oder weniger breite Streuung. Das gilt auch für das Arbeitseinkommen aus der Mutterkuhhaltung. Damit steht die Frage im Raum, wie man das Arbeitseinkommen verbessern kann. Die Antwort der AWE-Berater: In allen Bereichen und Aspekten top sein. Die Empfehlungen:

- > Halten Sie Ihre Festkosten unter Kontrolle!
- > Jede Rasse hat Vor- und Nachteile, Stärken und Schwächen. Achten Sie bei der Rassenwahl darauf, dass die Rasse zu den betrieblichen Rahmenbedingungen passt!
- > Schaffen Sie sich mit „Exoten“ eine Marktnische!
- > Verkaufen Sie nicht einfach Vieh, sondern seien Sie sich bewusst, dass Sie Fleisch vermarkten!
- > Streben Sie beste technische Ergebnisse an!

Keine Komponente vernachlässigen!

Milch war immer weiß, aber heutzutage verleiht man ihr mehr und mehr einen grünen Touch. Denn die Milchviehhalter bemühen sich, so effizient und nachhaltig wie möglich zu produzieren. Johan und Kristof Claesen aus Diepenbeek bei Hasselt erklären begeistert, wie sie dieses Ziel in ihrer Betriebsführung angehen: mit einem Mix verschiedener Komponenten, bei dem Effizienz und Nachhaltigkeit Hand in Hand gehen.



Für flämische Verhältnisse ungewöhnlich: Johan Claesen (57) und Sohn Kristof (26) halten Fleckvieh.

Statt den üblichen Holstein-Kühen steht bei euch Fleckvieh im Stall? Weshalb?

Johan: „Wir hatten ursprünglich in den 80er Jahren einen Gemischtbetrieb mit Milchvieh und Schweinen. Im Laufe der Zeit haben wir uns dann aber ganz auf die Milcherzeugung spezialisiert. Ab 2009 haben wir progressiv von HF auf Fleckvieh umgestellt. Diese Zweinutzungsrasse bringt es nicht nur auf eine Milchleistung, die sich sehen lassen kann, sondern produziert auch ansehnlich mehr Fleisch als die Holstein-Tiere.“

Kristof: „Wir haben uns für Fleckvieh entschieden, weil diese Rasse in unseren

Augen nachhaltiger ist. Sie ist sehr robust, was sich nicht zuletzt darin äußert, dass wir deutlich weniger mit Euterentzündungen und Klauenproblemen zu tun haben. Und die Tiere sind langlebiger; die Reformrate ist auf rund 25% zurückgegangen. Aufstockungsbedingt liegt das Durchschnittsalter der Herde momentan zwar nur bei 4,5 Jahren, aber es wird sich in den nächsten Jahren deutlich erhöhen. Wir legen auch Wert darauf, nicht unnötig viel Jungvieh aufzusetzen. Als wir auf Fleckvieh umgestellt haben, haben wir keine Milchleistung eingebüßt. Im Gegenteil, die Herdenleistung ist allmählich von

8.500 auf 10.500 l gestiegen. Das ist allerdings kein reiner Rasseneffekt, sondern das Ergebnis von vielen kleineren und größeren Änderungen im Betriebsmanagement, die wir nach und nach umgesetzt haben.“

Größte Änderungen ist der neue Stall. Wie wirkt sich diese Investition aus?

Johan: „Vor zehn Jahren haben wir einen neuen Jungviehstall gebaut. Als Kristof 2015 in den Betrieb eingestiegen ist, haben wir einen weiteren Schritt in Sachen Betriebsentwicklung gemacht und einen Kuhstall errichtet. Den haben wir mit

Blick auf die Zukunft gebaut und mit viel Komfort ausgerüstet, sowohl für uns als auch für unsere Kühe.“

Kristof: „Die breiten Laufgänge, die computergesteuerten Windnetze für die Regulierung der Luftzirkulation, die Liegematten, das isolierte Dach, ... sind allesamt Verwirklichungen, die dem Wohlbefinden der Kühe zugutekommen. Die Tiere fühlen sich in der Tat äußerst wohl und sie danken es mit einer hohen Milchleistung. Auch die beiden Melkroboter tragen dazu bei.“

Energie aus eigener Produktion ist für Sie auch ein unverzichtbarer Bestandteil der Nachhaltigkeit?

Kristof: „In der Tat. Heute decken wir einen Teil unseres Energiebedarfs über eine Photovoltaikanlage. Über kurz oder lang soll noch eine Windkraftanlage hinzukommen, damit wir in Sachen Energieversorgung rechnerisch vollkommen autonom sind. Derzeit sind wir dabei, uns über die technischen Möglichkeiten und die gesetzlichen Auflagen zu informieren. Parallel dazu legen wir Wert darauf, die Energie so sinnvoll wie möglich einzusetzen und nichts zu verschwenden. Dazu gehörte schon immer die Vorkühlung der Milch mit Wärmerückgewinnung, um nur dieses Beispiel zu nennen.“

Die Fütterung spielt in der CO₂-Bilanz eine Schlüsselrolle. Wie ist es darum in Ihrem Betrieb bestellt?

Kristof: „In normalen Jahren decken wir unseren gesamten Raufutterbedarf aus eigener Produktion. Das ist zum einen Gras bzw. Grassilage von Dauergrünlandflächen und zum anderen Mais, Luzerne und Klee gras von den Ackerflächen. Luzerne haben wir erst neuerdings in unserem Anbauplan und unsere Erfahrungen mit diesem Ackerfutter sind bisher nur positiv. Luzerne ist in zweierlei Hinsicht interessant. Zum einen trägt sie dank ihres ausgeprägten tiefen Wurzelsystems zur Verbesserung der Ackerbodenstruktur bei. Und zum anderen ist Luzerne als eiweißreiche Pflanze durchaus dazu geeignet, Sojaschrot zu ersetzen.“

Johan: „Letzteres ist für uns auch deshalb wichtig, weil wir seit kurzem GVO-freie Milch an unsere Molkerei Arla liefern. Wir wollen auf Sojaschrot verzichten, weil diese Futterkomponente aus dem Ausland kommt und keine ausreichenden Garantien bietet, dass die Ware auch tatsächlich keine GVO-Verunreinigungen

Entwicklung der THG-Emissionen nach Quelle

Emissionsquellen	2000	2010	2015
Ankauffutter (Produktion und Transport)	0,14	0,13	0,13
Ankauffutter inkl. Landumwandlung	0,13	0,12	0,1
Eigene Futterproduktion	0,33	0,16	0,14
Pansengärungen (CH ₄)	0,45	0,42	0,39
Gülle und Mist (CH ₄ und N ₂ O)	0,18	0,16	0,15
Energie und Wasser	0,05	0,05	0,04
Total	1,28	1,04	0,95

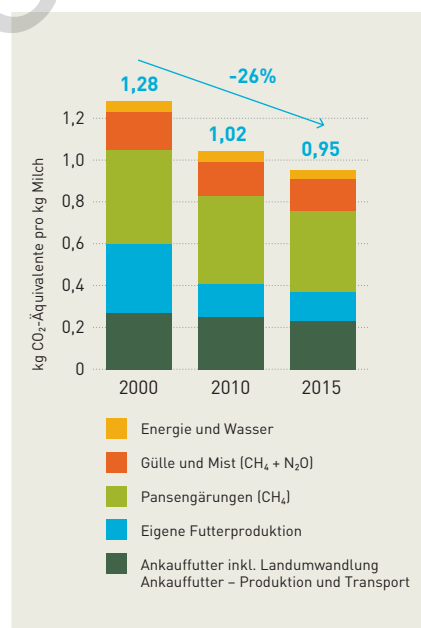
enthält. Darüber hinaus verbessert sich die CO₂-Bilanz, weil die weiten Transportwege entfallen. Statt Sojaschrot verwenden wir eine Mischung aus Raps-, Palmkern- und Sonnenblumenschrot. Hinzu kommen weitere Nebenprodukte aus der Nahrungsmittelindustrie wie Pressschnitzel und Melasse. Damit leisten unsere Kühe einen wichtigen Beitrag zur Verwertung von industriellen Restströmen, die sonst als Abfall entsorgt werden müssten. Nachhaltigkeit bedeutet auch, dass unsere Bemühungen finanziell honoriert werden. Die Prämie, die Arla zahlt, kompensiert die Mehrkosten des GVO-freien Futters.“

Kristof, Du stehst erst am Anfang Deiner Karriere als Milcherzeuger. Wie siehst Du die Zukunft?

Kristof: „Ich möchte auch in 30 Jahren noch Landwirt und Milchviehhalter sein. Die Weichen dafür stelle ich jetzt schon bewusst. Wir melken derzeit 150 Kühe und sind autonom in der Raufutterversorgung. Eine Betriebsvergrößerung ist für mich derzeit kein Thema, wohl aber Ausbau im Sinne von besser werden. Wachstum ist ja nicht gleichbedeutend mit Verbesserung, das wird allzu oft vergessen. Man ist ohnehin schlecht beraten, blindlings zu expandieren, ohne den Markt zu berücksichtigen. Ich denke auch, dass es

sehr wichtig ist, sich arbeitsmäßig nicht zu überlasten. Deshalb auch die Entscheidung für die beiden Melkroboter, die Freiraum schaffen zum Verschnaufen und für soziale Kontakte. Auch das ist ein Aspekt von Nachhaltigkeit, der aber leider allzu oft übergangen wird.“

.....
Nele Kempeneers



Die Milcherzeuger haben in den vergangenen Jahren erhebliche Fortschritte auf dem Gebiet des Klimaschutzes verbucht. So verbesserte sich der CO₂-Fußabdruck pro Liter Milch im Zeitraum 2000 bis 2015 um ganze 26%. Dies ist eine Folge der Intensivierung der Milcherzeugung und insbesondere der Steigerung der Durchschnittsleistung unserer Kühe. Dadurch werden sowohl das betriebseigene Raufutter als Energie-

und Eiweißkraftfutter besser, effizienter in Milch umgesetzt. Hinzu kommt, dass vermehrt Nebenprodukte aus der einheimischen Nahrungsmittelverarbeitung eingesetzt werden und nach und nach Sojaschrotimporte über riesige Entfernungen in den Rationen verdrängen. Kurzum: Die Milcherzeugerbetriebe entwickeln sich ständig weiter und werden dabei immer nachhaltiger, auch in Bezug auf das Klima.

Wie nachhaltig ist Soja?

Die öffentliche Meinung steht der Verwendung gewisser Rohstoffe in der Viehfütterung zunehmend kritisch gegenüber. Im Mittelpunkt der Kritik steht Soja. Die belgische Futtermittelindustrie ist gewillt, sich ihrer Verantwortung in Sachen Nachhaltigkeit zu stellen. Wir befragten Yvan Dejaegher, Generaldirektor der Belgian Feed Association (Verband der belgischen Futtermittelindustrie, BFA), zu den Anstrengungen der Branche in Sachen nachhaltige Mischfuttermittelproduktion.



Importsojaschrot stammt zu 90% aus Südamerika.

BFA, der Dachverband für belgische Futtermittelindustrie, vertritt die Interessen der angeschlossenen Hersteller auf den verschiedenen Konsultations- und Entscheidungsebenen. Generaldirektor Yvan Dejaegher ist sich wie kein anderer bewusst, dass der Sektor unter Druck steht, seine Nachhaltigkeitsanstrengungen stetig zu verbessern und zu beweisen. Und dieser Herausforderung stellt man sich auch: „Unsere Sojaeinfuhren sind seit Jahren kontinuierlich rückläufig. Und die

Ware, die wir importieren, erfüllt strengste Nachhaltigkeitsanforderungen.“

Wie hoch sind die Einfuhren und woher stammt die Ware?

„Im vergangenen Jahr haben die belgischen Mischfutterhersteller 750.000 t Sojaschrot und -nebenprodukte in Mischfutter verarbeitet. Die Hälfte davon stammte aus Brasilien, 40% aus Argentinien und die restlichen 10% aus den USA und Kanada. Gegenüber 2011 hat sich die

Verwendung von Sojaschrot um 450.000 t oder 37,5% verringert, weil Sojanebenprodukte zunehmend durch Eiweißkonzentrate ersetzt worden sind, die in der EU selbst anfallen, wie Raps- und Sonnenblumenschrot oder Restprodukte aus der Bioethanolproduktion und der Nahrungsmittelindustrie.“

Wie nachhaltig ist das Soja, das wir einführen?

„Sämtliches importiertes Sojaschrot erfüllt strengste Nachhaltigkeitsanforderungen. Soja wird oft mit Urwaldrodung im Amazonas-Gebiet in Verbindung gebracht, aber wir haben uns schon vor Jahren dazu verpflichtet, kein Soja von Flächen zu nehmen, die nach 2006 urbar gemacht wurden. Darüber hinaus haben wir strenge Auflagen für die eingesetzten Pflanzenschutzmittel. Die Anstrengungen der Sojaerzeuger werden mit einer Nachhaltigkeitsprämie honoriert. 2008 haben die BFA-Betriebe erstmals nachhaltigkeitszertifiziertes Soja importiert. Den Anfang haben damals 100.000 t Sojaschrot gemacht, das nach den strengen Kriterien einer internationalen Plattform der Vereinten Nationen produziert wurde. Bis 2018 wurde die Menge schrittweise auf 365.000 t gesteigert. In diesem Zeitraum wurden die Nachhaltigkeitsanforderungen zudem deutlich verschärft; die Zahl der zu erfüllenden Kriterien verdreifachte sich von 20 auf 66! Im Übrigen ist BFA auch selbst vor Ort aktiv. Wir unterstützen beispielsweise Projekte in Brasilien und Argentinien, die die dortigen Landwirte auf dem Weg zur Nachhaltigkeitszertifizierung begleiten.“

Ist ein Trend zu erkennen, dass die Betriebe mehr Getreide aus eigenem Anbau verfüttern?

„Die Verwendung von Erzeugnissen aus eigenem Anbau oder aus lokaler bzw. regionaler Produktion reduziert den ökologischen Fußabdruck empfindlich. Im Geflügelsektor ist das bereits eine gängige Praxis, die auch immer mehr in der Rindviehfütterung Einzug hält. Sogar in der Schweinehaltung ist dieser Trend erkennbar.“

Wie sehen Sie die weitere Entwicklung in Sachen Nachhaltigkeit von Tierfutter?

„Nachhaltigkeit nimmt einen immer größeren Stellenwert auf der gesellschaftli-

chen Agenda ein. Futtermittelströme sind ein wesentlicher Aspekt der Nachhaltigkeit der Viehhaltung. Einerseits kommt der Futterproduktion eine Schlüsselrolle in der Kreislaufwirtschaft zu. So verwertet bzw. veredelt die Tierproduktion in Belgien jährlich rund 4 Mio. t Nebenprodukte aus der Lebensmittel- und der Bioethonalindustrie. Die BFA-Mitglieder sind bestrebt, den Anteil der Reststoffströme zu optimieren und dabei auch neue, innovative Wege zu gehen. Man denke beispielsweise an Rückstände, die bei der Verarbeitung neuer Quellen für die menschliche Ernährung anfallen wie Algen oder Insekten. Auf der anderen Seite müssen diese Nebenprodukte auch die Nachhaltigkeitsanforderungen erfüllen. Sojaschrot hat dabei eine vorbildliche Vorreiterrolle eingenommen und andere Restströme werden diesem Beispiel unweigerlich folgen. Letztendlich wird das darin münden, dass man zunehmend Sekundärströmen aus europäischen Erzeugnissen den Vorzug geben wird.“

Die Futtermittelindustrie unterstützt das Anliegen, die Methanemissionen der Rindviehhaltung zu senken. Welche Rolle spielt die Fütterung bei diesen Emissionen?

„Die Mischfutterindustrie kann einen wichtigen Beitrag zur Verwirklichung der Klimaziele leisten. An Stellschrauben mangelt es nicht. Beispielsweise kann man die Nährstoffversorgung optimieren, indem man sie exakt auf den Bedarf abstimmt. Man kann die Methanemissionen auch steuern bzw. beeinflussen, indem man gewisse Produkte oder Komponenten kombiniert. Die Forschung steht nicht still und ich bin überzeugt, dass sich dabei noch viele Verbesserungsmöglichkeiten aufzeigen werden.“

.....

Nele Kempeneers

.....

„Importiertes Sojaschrot erfüllt strengste Nachhaltigkeitsanforderungen.“

.....

JUNGLANDWIRTE

1 Mrd. Euro Darlehenspaket

Die EU-Kommission und die Europäische Investitionsbank (EIB) lancieren ein mit 1 Mrd. Euro ausgestattetes Darlehenspaket speziell für Junglandwirte.

Das Darlehenspaket ist eine Reaktion auf die hohe Verweigerungsrate von Kreditanträgen seitens Junglandwirten durch die Banken. Diese lehnten im Jahr 2017 27% der Kreditanträge von Junglandwirten ab, bei älteren Landwirten dagegen nur 9%. Das Paket umfasst 1 Mrd. Euro und zielt darauf ab, Landwirten, insbesondere Junglandwirten, in der EU den Zugang zu Finanzierung zu erleichtern.

Der für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung zuständige EU-Kommissar Phil Hogan kommentierte diesen Schritt: „Der Zugang zu Finanzierung ist entscheidend und allzu oft ein Hindernis für junge Menschen, die diesen Beruf ergreifen möchten. In Europa sind 11% der Landwirte unter 40. Es ist deshalb eine Priorität der EU-Kommission und der Gemeinsamen Agrarpolitik ab 2020 in diesem Bereich, Junglandwirten unter die Arme zu greifen.“

Der für Landwirtschaft und Bioökonomie zuständige Vizepräsident der EIB, Andrew McDowell, erklärte: „Der Agrarsektor ist der wirtschaftliche Grundpfeiler der EU, dem nicht nur bei der Erzeugung gesunder Lebensmittel, sondern auch bei der Bekämpfung des Klimawandels und der Erhaltung der Umwelt eine entscheidende Rolle zukommt. Mit dieser neuen Initiative nimmt sich die EIB der Zukunft des Sektors und einer erheblichen Marktlücke an, nämlich des mangelnden Zugangs zu Finanzierung für Landwirte, insbesondere die der kommenden Generation. Mit diesen Darlehen werden auch Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit in den Bereichen Landwirtschaft

und Bioökonomie gefördert, da sie zur Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum und in Küstenregionen beitragen.“

Auf Ebene der Mitgliedstaaten wird das Programm von Banken und Leasinggesellschaften verwaltet, die in der gesamten EU tätig sind. Die beteiligten Banken sollen noch einmal den gleichen Betrag zur Verfügung stellen, wie er von der EIB zugesagt wurde, sodass sich die Gesamtmittel auf 2 Mrd. Euro belaufen. Junglandwirte sollen bei der Vergabe vorrangig behandelt werden.

Vorteile

Gegenüber „klassischen“ Krediten bietet das Programm eine Reihe von Vorteilen und Vergünstigungen:

- > niedrigere Zinssätze,
- > bis maximal fünf Jahre Kapitaltilgungsstundung,
- > längere Laufzeiten (bis maximal 15 Jahre für die Rückzahlung des gesamten Darlehensbetrags) und
- > mehr Flexibilität in Sachen Kapitalrückzahlung, um der Preisvolatilität auf die Liquiditätslage der Betriebe Rechnung zu tragen (z.B. durch tilgungsfreie „Schonfristen“).

Das neue Darlehensprogramm ist Teil der gemeinsamen Initiative „Junglandwirte“ der EU-Kommission und der EIB, mit der die bestehende Unterstützung aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) sowie Finanzmittel und Fachwissen der EIB zusammengeführt werden sollen.



JOSKIN

Ein erfolgreiches Jahr 2018

Als weltweiter Marktführer in landwirtschaftlicher Transport- und Ausbringungstechnik hat Joskin sich einen Namen gemacht. Heute steht die Gruppe für mehr als 780 Mitarbeiter, 164.000 m² Gebäudefläche auf einer Gesamtfläche von 56 ha an fünf Produktionsstandorten (Soumagne (B), Spaw Tech (B), Trzcianka (PL), Bourges (F), JLB LeBoulch (F)) und ist in mehr als 80 Ländern auf fünf Kontinenten präsent. Die Ambitionen enden aber nicht hier, besonders nicht nach dem erfolgreichen Jahr 2018. Ein Rückblick.

Nach 2016 und 2017, zwei Jahren mit durchwachsender Wirtschaftslage, hat die Joskin-Gruppe im Jahr 2018 wieder in die gewohnte Wachstumskurve gefunden. Davon zeugen die provisorischen Ergebnisse, die auf einen durchschnittlichen jährlichen Wachstumskurs von ca. 10% hindeuten. Parallel dazu wurden mehrere Investitionsprogramme wie die Entwicklung einer größeren Automatisierung gestartet, um die Produktion zu modernisieren und die Produktionsqualität- und -geschwindigkeit zu verbessern. Von diesem Modernisierungsprogramm wird vor allem der Endkunde profitieren. Denn Joskin hat schon in der Vergangenheit bewiesen, dass es möglich ist, die Preise der landwirtschaftlichen Maschinen ohne Abstriche bei der Qualität zu senken. Dank der Investitionsvorhaben konnte sich die Gruppe in ein Abenteuer stürzen, das in der Agrarindustrie und im Landmaschinenwesen bisher kaum jemand wagt: die Serienproduktion. Dank der Serienproduktion der Modelle ist es möglich, günstigere Einkaufspreise für die benötigten Rohstoffe zu verhandeln, eine bessere Produktionsrentabilität zu erreichen und eine höhere Effizienz der automatischen Fertigungsanlagen zu

sichern. Die erzielten Einsparungen wirken sich direkt auf den Verkaufspreis aus und ermöglichen die Auslieferung einer hochwertigen Maschine zum Preis eines serienmäßigen Produktes. Zahlreiche Käufer konnten 2018 für die Serienproduktionen, die unter dem Namen „Advantage-Serien“ bekannt sind, begeistert werden. Es steht außer Zweifel, dass es 2019 und darüber hinaus so weitergehen wird!

Pro-Days-Erfolg

Joskin hat sich stets darum bemüht, sich zu verbessern – und es hat sich gelohnt. Das letzte Beispiel ist die 18. Ausgabe der Pro Days, die im Januar 2019 auf dem Joskin-Standort in Soumagne stattfanden. Auch diesmal war die Veranstaltung wieder ein voller Erfolg und mit 11.200 Teilnehmern wurde ein neuer Besucherrekord aufgestellt. Die Joskin-Gruppe hat deshalb beschlossen, diese Veranstaltung auf den polnischen Standort Trzcianka auszuweiten. Ende März wurde das dortige Werk an zwei Tagen für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Der Standort verfügt über eine Feuerverzinkungsanlage von 8.750 m², die zu den mo-

dernten in der Welt gehört. Hinzu kommt, dass diese wichtige und unerlässliche Produktionseinheit als Handelsbrücke nach Osteuropa fungiert.

Joskin ist sehr an Nähe zu den Maschinenbenutzern und -fans gelegen. Das Unternehmen hat deshalb in den letzten Jahren seine Aktivitäten in den sozialen Netzwerken verstärkt. Der Aufwand hat sich gelohnt, denn die Resonanz ist groß. Mittlerweile hat Joskin über 119.000 Follower auf seiner offiziellen Facebook-Seite (www.facebook.com/joskin.official) und kann sich nun dafür rühmen, eine sehr aktive Gemeinschaft zu versammeln.

Nichts dem Zufall überlassen

Joskin erkennt die Zeichen der Zeit und erweitert sein Sortiment und sein Dienstleistungsangebot entsprechend. Das Ziel: die Bedürfnisse, Anforderungen und Erwartungen der Kunden schnell und unkompliziert erfüllen. So wurde im vergangenen Jahr eine neue Serviceplattform namens MyJoskin eingerichtet, die den Händlern eine größere Eigenständigkeit und eine verbesserte Servicequalität bietet. Über diese moderne und effiziente digitale Plattform kann jeder Joskin-Händler die fahrgestellnummerspezifischen individualisierten Ersatzteillisten abrufen, die Lagerbestände einsehen, Online-bestellungen aufgeben, auf die technische Bibliothek zugreifen oder eine technische Unterstützung via Ticketing-System in Anspruch nehmen.

Die Verkaufs-App für IOS und Android, die im PlayStore und im AppleStore unter „Joskin“ heruntergeladen werden kann, gehört fortan mit zu den Verkaufstools. Sie ist verfügbar sowohl für die Wiederverkäufer als auch für Jedermann und zielt darauf ab, den Zugang zu Informationen über die Joskin-Produktpalette zu erleichtern. Die verschiedenen Maschinenmodelle und ihre Besonderheiten werden ausführlich spezifiziert. Hinzu kommt ein Zugang zu einer vollständigen Mediathek mit Videos, Bildern, PDF-Prospekten, Preislisten, usw. Die Erfolgsstory des Jahres 2018 belegt, dass bei Joskin nichts dem Zufall überlassen wird. Seit seinen Ursprüngen hat Joskin stets alles daran gesetzt, sich ganz in den Dienst seiner Kunden zu stellen. Mit diesem Leitmotiv spricht alles dafür, dass auch in Zukunft solch gute Jahresbilanzen gezogen werden können.

.....

Pressemitteilung Joskin



Weitere Auszeichnung für Joskin

Für Joskin hat das Jahr 2019 einen positiven Start hingelegt: Das Güllefass Modulo Advantage wurde auf der französischen Landmaschinenmesse SIMA als Maschine des Jahres in der Kategorie Viehhaltung ausgezeichnet.

Joskin hat sich auf der SIMA 2019 mit einem völlig neuen Messestand präsentiert. Der neue Look, die moderne Ausstattung und die 34 ausgestellten Maschinen aus dem gesamten Produktsortiment auf einer Fläche von 1.350 m² haben die Besucher beeindruckt.

Die Aussteller warteten unterdessen gespannt auf die Ergebnisse des Wettbewerbs „Maschine des Jahres“. Nach einer umfassenden Prüfung hat die Jury aus Journalisten von rund zwanzig landwirtschaftlichen Fachmedien 16 innovative Maschinen ausgewählt, die den Benutzern einen echten Mehrwert bieten. In der Kategorie Viehzucht ging die Auszeichnung an den neuen Modulo Advantage von Joskin, einem kleineren Fass mit guter Ausstattung zu einem günstigen Preis. Mit einem Fassungsvermögen von 11.000 l begnügt

es sich mit einem Leistungsbedarf von etwa 100 PS. Serienmäßig ist ein Pendislide-Schleppschuhverteiler mit einer Breite von 7,50 m montiert, der mit einer automatischen Schaltung und einem Scalper-Verteilerkopf ausgestattet ist.

Mit dem Modulo Advantage stellt Joskin unter Beweis, dass ein günstiger Preis keinesfalls zu Lasten der Qualität gehen muss, im Gegenteil! Das ist das Ergebnis eines langwierigen Investitionsprogramms, das in ein kostensenkendes „Fließband“-Produktionsverfahren gemündet hat. Dies ermöglicht die Auslieferung bewährter hochwertiger und voll ausgestatteter Produkte zum Preis seriennormierter Produkte.

Die neue Auszeichnung erweitert die ohnehin schon reiche Sammlung um eine weitere Trophäe. Sie bestätigt den Erfolg der Orientierung, der der Joskin-Konzern seit über 50 Jahren folgt: einem möglichst breiten Kundenpotenzial eine effiziente, nachhaltige und rentable Landtechnik zugänglich machen.

.....

Pressemitteilung Joskin

Rinder

Nüchterne Kälber: **unverändert**

Battice - Doppellender	27. April	425-675	=	€/Stück
Battice - Weißblau	27. April	135-275	=	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	27. April	55-125	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Gute	27. April	30-80	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Mittelwertige - Max.	27. April	30	=	€/Stück
BVK - Stiere - Doppellender	26. April	370-640	=	€/Stück
BVK - Stiere - Weißblau	26. April	90-180	=	€/Stück
BVK - Stiere - Milchtyp	26. April	35-75	=	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	26. April	60	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	26. April	30-80	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	26. April	50-225	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	26. April	400-650	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	26. April	300-625	=	€/Stück

Kühe mager: **unverändert**

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	26. April	175-925	=	€/Stück
Ciney - 50%	26. April	925-1025	=	€/Stück
Ciney - 55%	26. April	1225-1350	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	26. April	1025-2225	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	26. April	925-2125	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: **unverändert**

Battice - < 5 Jahre	27. April	1500-2100	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	27. April	1350-1800	=	€/Stück
Battice - Gute	27. April	675-1050	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	27. April	425-625	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh: **unverändert**

Battice - R - Gute	27. April	750-1050	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	27. April	525-780	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	27. April	275-475	=	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	27. April	200-300	=	€/Stück
Ciney - Wurstkühe	26. April	1,20-1,20	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	26. April	1,40-1,60	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	26. April	1,70-1,80	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	26. April	1,80-2,00	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	26. April	2,20-2,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	26. April	2,60-2,80	=	€/kg Lebendgew.

Kühe geschlachtet: **angezogen**

Dept.LV - Kat. D - R2	15. April	315,72	=	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - R3	15. April	303,64	=	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O2	15. April	283,51	+1,65	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O3	15. April	276,80	+0,31	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O4	15. April	273,85	+0,07	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P2	15. April	233,51	+0,48	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P3	15. April	225,27	+0,13	€/100 kg kaltgeschl.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: **nachgegeben**

BCZ - Butter	22. April	426,26	-3,59	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	1. Mai	4,75	-0,05	€/kg

Käse: **unverändert**

BCZ - Cheddar	22. April	330,00	=	€/100 kg
---------------	-----------	--------	---	----------

Milch: **nachgegeben**

BCZ - Reeller Auszahlungspreis Milch	1. März	34,60	-0,12	€/100 l
--------------------------------------	---------	-------	-------	---------

Milchpulver: **angezogen**

BCZ - MMP Spray	22. April	200,05	+3,79	€/100 kg
BCZ - Vollmilchpulverspray	22. April	301,18	+4,46	€/100 kg

Ackerbau

Heu: **unverändert**

Lokeren - Heu	1. Mai	145,00	=	€/Tonne
---------------	--------	--------	---	---------

Raps Paris

Matif - Vertrag Aug 2019	30. April	369,50	+4,75	€/Tonne
Matif - Vertrag Nov 2019	30. April	371,75	+3,50	€/Tonne
Matif - Vertrag Feb 2020	30. April	374,50	--	€/Tonne

Sojabohnen

Chicago - Vertrag Mai 2019	29. April	277	-5	€/Tonne
Chicago - Vertrag Jul 2019	29. April	282	-5	€/Tonne

Chicago - Vertrag Aug 2019

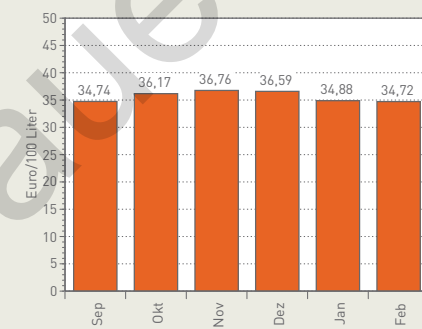
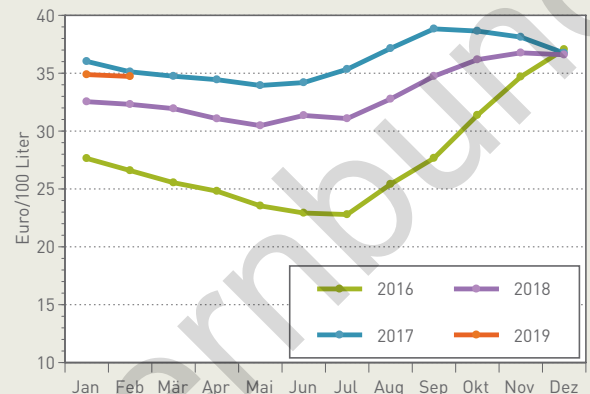
29. April 284

-5 €/Tonne

Weizen: **nachgegeben**

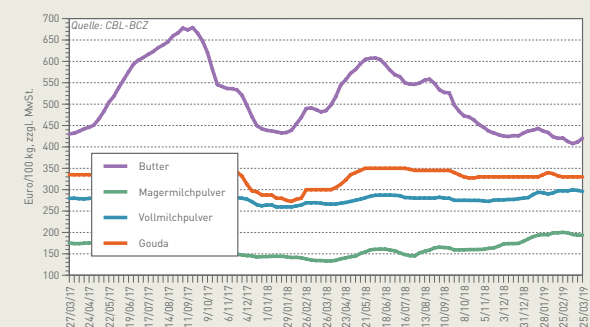
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	25. April	157,00	-0,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	26. April	156,50	-0,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	29. April	157,50	+1,00	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	30. April	158,00	+0,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	1. Mai	156,50	-1,50	€/Tonne

Milchpreisentwicklung



Entwicklung des durchschnittlichen belgischen monatlichen Auszahlungspreises (inkl. monatliche Prämien, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen) bei reellem Fett- und Eiweißgehalt. Gewichtung nach dem Anteil der Molkereien an der gesamten Milchverarbeitung.

Preisnotierungen Milcherzeugnisse



Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchtup: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

Insektenunterschlupf für den Garten



Die Ländlichen Gilden bieten in diesem Frühjahr eine Reihe von Workshops, Vorträgen und Führungen rund um das Thema „Insektenschutz im eigenen Garten“ an. In dieser Reihe steht am Samstag, 11. Mai, von 10.00 bis 13.00 Uhr ein praktischer Workshop zum Bau eines vielseitigen Insektenunterschlupfs in Form einer Holzgabione für den eigenen Garten als nächstes Highlight an. Der Referent Helmut Herten vom Gartenbauverein Baesweiler ist nicht nur Experte in Sachen Obstbaum, sondern kennt sich auch mit Wildbienen und Co. bestens aus. Unter seiner Anleitung werden die Teilnehmer in einem Privatgarten in Herbesthal (Gemeinde Lontzen) solch eine Holzgabione selber errichten. Dabei gibt er viele praktische Tipps zum Nachbauen im eigenen Garten. Der Kostenbeitrag für den Workshop beträgt 10 Euro pro Person, Mitglieder der Ländlichen Gilden zahlen zwei Euro weniger. Anmeldungen sind bis Donnerstag, 9. Mai unter ilona.benker@bauernbund.be oder 080/41.00.60 möglich. Weitere Angaben und die genaue Adresse gibt es schriftlich nach Anmeldefrist.

Sushi hausgemacht

Kochreferentin Andrea Niessen bietet in Zusammenarbeit mit den Ländlichen Gilden erneut zwei getrennte Sushi-Kurse in ihrer Seminarküche in Bütgenbach an:

- > Montagmorgens, 13. Mai, 9.30-13.30 Uhr
- > Donnerstagabends, 16. Mai, 18.30-22.30 Uhr

Unter Kennern und Genießern immer noch ein Geheimtipp: aufwändig gegarter Reis mit meist rohem Edelfisch, erlesenen Meeresfrüchten, frischen Gemüsen, Tofuvarianten, Nori, Ei und weiteren köstlichen Zutaten. Ein Genuss für Leib und Seele, in mundgerechten, ästhetisch angerichteten Rollen und Happen ...

Als Beilage zu Sushi dienen Wasabi (grüner Meerrettich), Sojasauce als Würzmittel und Gari (süß-sauer eingelegter Ingwer). Wobei der Ingwer den Geschmack zwischen den verschiedenen Sushi Häppchen neutralisiert und nebenbei auch noch verdauungsfördernd wirkt.

Sushi Kalorien sättigen nachhaltig, machen aber nicht zu voll und enthalten gesunden Fisch. Besonders Sushi mit Lachs, Makrele und Thunfisch hat einen hohen Anteil an herzgesunden Omega-3-Fetten, Mineralien und wichtigen Proteinen.

Der Kostenbeitrag pro Kurs beträgt 40 Euro, Mitglieder der Ländlichen Gilden zahlen 35 Euro. Anmeldungen für den Morgenkurs bis spätestens Montag, 6. Mai, und für den Abendkurs bis spätestens Donnerstag, 9. Mai, via Mail an ilona.benker@bauernbund.be oder telefonisch unter 080/41.00.60. Weitere Informationen erfolgen schriftlich nach Anmeldefrist.



© SHUTTERSTOCK.COM

LÄNDLICHE GILDEN UND BAUERNBUND

Meine Vorteile als Mitglied

Kennen Sie schon die diversen Vorteile für unsere Mitglieder? Von folgenden Angeboten können Sie unter Vorlage Ihres aktuellen Mitgliedsausweises ab sofort profitieren! Erzählen Sie davon ruhig Ihren Freunden, Verwandten und Bekannten und überzeugen Sie sie von den Vorteilen einer Mitgliedschaft!

Lunch Garden

10% Ermäßigung auf alle Mahlzeiten nach Wahl bei Lunch Garden nach dem Vorzeigen der Mitgliedskarte in allen Niederlassungen in Belgien.

AVEVE

250 Punkte für „My Aveve“, umwandelbar

in eine Ermäßigung von 2,50 Euro bei einem Kauf in einem AVEVE Gartenzentrum.

Zeitschrift „Unser Garten“

Exklusiv für unsere Mitglieder: Möglichkeit eines Jahresabonnements für 13,50 Euro. Dafür erhalten Sie 12 Monatsausgaben frei Haus. Diese Zeitschrift ist ein sehr praktisches Informationsheft für alle Freunde des Zier-, Obst-, und Gemüsegartens. Meldden Sie sich im Sekretariat unter ilona.benker@bauernbund.be oder 080/41.00.60.

Chancen des demografischen Wandels nutzen

Die demografische Entwicklung und die Auswirkungen und Möglichkeiten für die Dörfer im ländlichen Raum waren das zentrale Thema der Exkursion zu guten Beispielen, die die Ländlichen Gilden am vergangenen Samstag im Auftrag der Regierung der DG organisierten.



Alt und Jung arbeiten Hand in Hand in der Kindertagesstätte und lernen voneinander.

Wie man im Saarland mit der Entwicklung der Alterspyramide umgehen möchte, stellte Otmar Weber, Dorfentwickler vom Umweltministerium des Saarlandes und Gastgeber der Exkursion, einleitend vor: „Dass wir immer älter werden, ist eine der größten Errungenschaften unserer Gesellschaft. Dies sollten wir würdigen und es als Chance und nicht als Belastung sehen.“ In diesem Sinne besuchten die 23 Teilnehmer, allesamt Aktive aus Dorfgruppen oder Seniorenvereinigungen, in Begleitung von Gemeinschaftsministerin Isabelle Weykmans zunächst eine Kindertagesstätte in der nordsaarländischen Gemeinde Freisen, wo gleichzeitig die ortsansässige Seniorenvereinigung ihr Zuhause hat. So wird nicht nur die Infrastruktur gemeinsam genutzt sowie Energie und Kosten gespart, sondern es werden gemeinsame Aktivitäten unternommen, wie Kochen

mit der Männer-Kochgruppe, kreative Workshops, Schachspielen, Plattdeutsch lernen uvm. Jung und Alt begegnen sich tagtäglich, lernen voneinander und die Gemeinde braucht keine zusätzliche Infrastruktur zur Verfügung zu stellen. Weiter ging es in das Dorf Hoof, einem Ortsteil der Stadt St. Wendel, der sich vor allem durch hohes ehrenamtliches Engagement und einen sehr emsigen Ortsvorsteher auszeichnet. Die Hoofers haben durch kleine Anschübe seitens des Ministeriums und vor allem durch tatkräftiges Mithelfen vieler Bürger viele kleine Verschönerungsmaßnahmen im Ort selber durchgeführt und damit das Dorf und das eigene Selbstwertgefühl aufgewertet. Highlight ist ein ehrenamtlich geführtes Bürgerbistro, welches morgens und abends geöffnet ist, die Menschen mit Frühstück, Backwaren und Zeitschriften versorgt und abends zum Essen und Ver-

weilen einlädt. Hier wurde die Delegation aus Ostbelgien auch empfangen und mit einem leckeren „Saarland-Teller“, gespickt mit regionalen Köstlichkeiten, verwöhnt.

Dritte Station war das sogenannte „Bohnental“, in dem die fünf Dörfer über Gemeinde- und Kreisgrenzen hinweg zusammenarbeiten und gemeinsam verschiedene Projekte zur Verbesserung der Lebensqualität, vor allem für ältere Menschen, ins Leben gerufen haben. So gibt es schon seit sieben Jahren die sogenannten „Bohnentaler Muskel(tiere)“, die sich zum Ziel gesetzt haben, das gesellschaftliche und nachbarschaftliche Engagement in den fünf Bohnentalorten zu stärken. Kleinere Dienstleistungen wie Fahrdienste und Reparaturarbeiten werden von Bürgern angeboten, die dafür ihrerseits andere Dienste in Anspruch nehmen können. Das Projektteam vermittelt dann erfolgreich Anfragen und Angebote.

Ähnlich gelagert ist auch das Ziel der „Bohnentaler Selbermacher“, die die alten Kulturtechniken wie das Korbflechten, Gärtnern, Brotbacken, Scherenschleifen oder das Arbeiten mit der Sense in den Dörfern wiederbeleben möchten und das Wissen dann von Bürgern für Bürger in Form von Kursen, Workshops und Veranstaltungen anbieten.

Die Zukunft der Vereine in den Dörfern hat das Projekt des „Bohnentaler Staffellaufs“ im Blick. Dabei geht es nicht um sportliche Betätigung, sondern um die Frage, wie es in Vereinen oder Verbänden weitergehen kann, wenn ein Generationenwechsel ansteht. Mit der Hilfe eines Soziologen wurden interessante Anregungen für die ortsansässigen Vereine erarbeitet. Dabei steht der Staffellauf als Symbol: „Beim Staffellauf ist die Übergabe des Stabes bei vollem Lauf die größte Herausforderung. Schnell laufen kann jeder; ebenso eine Übergabe im Stand. Daher sind nicht die Errungenschaften während seiner Amtszeit die größte Leistung eines verdienstvollen Vereinspräsidenten, sondern die Qualität der Übergabe zum richtigen Zeitpunkt an die jüngere Generation, ohne dass der Verein an Fahrt und Dynamik verliert“, so der Soziologe Dr. Armin Kuphal.

.....
Gerd Brüls